

Vorbereitung für Krakau: Schindlers Liste

Vor ein paar Wochen haben wir den Film „Schindlers Liste“ geschaut. Schindler nutzte seine Fabrik, um über eintausend Juden zu retten. Der Film war ... immersiv. Ihn als emotional zu bezeichnen wäre falsch. Es war kein Film zum Mitheulen, keine Überdramatisierung und traurige Musik an jeder Stelle, wo der Zuschauer mitheulen soll. Was man sieht, ist eine traurige Realität, was mich füllte, war eine Fassungslosigkeit.

Die Aufgabe war jene, man sollte Teil des Films werden. Durch mehrere wiederkehrende Figuren, wurde man durch ihre Geschichte geleitet. Man sah, wie tief sie fielen und wie viel sie eigentlich verloren haben. Allmählich geht man vom Gedanken „Das kann man ja überleben, Wohnung verloren, klar, aber zumindest lebt man ja noch“ zu einem Verlust von jeglicher Hoffnung und der Frage, warum sich die Nazis an dem Leid der Juden ja noch vergnügt haben. Ihr Fall war alles andere als ein gradualer Fall, was die Juden erlebt haben, das war das Entreißen von allem, was man hatte. Hatten die Juden dann alles verloren, nahm man ihnen alles nochmal. Familie, Stolz und Menschlichkeit... spurlos weg. Jedes Mal, wo man im Film dachte, schlimmer ginge es nicht, wurde man jedes Mal eines anderen belehrt.

Das Bild, was man von den Konzentrationslagern im Film sah, war entsetzlich. Männer, Frauen und ihre Kinder wurden voneinander getrennt. Zwischen Ihnen ein riesiger Zaun und Wachtürme drum herum, in denen SS-Soldaten saßen, die blutrünstig darauf warteten zu schießen. Dann war da noch die Verschleppung der Kinder. Während die Mütter beschäftigt waren, sah man die ganzen Kinder, alle lachend in einem offenen Transporter sitzen und wo sie hinfuhren, weiß man nicht, jedoch gab es, für diese Kinder, so wurde im Film schnell klar, keine Hoffnung. Wo sie hinfuhren, da wartete auf sie sicherlich der unvermeidbare Tod. Auch das Leben der Erwachsenen war ständig in Gefahr. Einer dieser Gefahren war die Hinrichtung durch die Soldaten, welche sich bespaßen wollten, so auch der im Film gezeigte Kommandant des stadtnahen KZ Amon Göth, bekannt als Schlächter von Płaszów. Doch die Gefahr, die wohl die meisten bedrohte, war die Auslese nach körperlicher Fitness. Wer bei diesen Tests von den Doktoren als zu schwach angesehen wurde, würde bald sein Leben verlieren und in die Gaskammer geschickt werden. Es gab keine Gnade für jeden, der auch nur ansatzweise pflegebedürftig war und das, obwohl die Nazis diejenigen waren, die sie in diesen pflegebedürftigen Zustand gebracht haben.

Doch was auffällt, ist auch wie die Juden und Schindler gezeigt werden, mit Mut im Herzen und einer Einstellung nie aufzugeben. Der Film beinhaltet viele Witze, welche vom allgemeinen Humor bis zum ironischen und dunklen Humor der Juden reicht, welchen ihnen half durch die harte Lebenssituation durchzukommen. Das Leben geht weiter und man passt sich an, der Humor stirbt dabei nie.

Die letzte Szene hat auch einen besonderen Eindruck hinterlassen. Man sieht wie die Schauspieler aus dem Film und Verwandte der echten historischen „Schindlerjuden“ das Grab Schindlers besuchen. Sie legen Steine auf sein Grab, eine jüdische Geste und Art des Respekts und der Ehrung, das Hauptziel, sich bei Schindler zu bedanken. Auf einmal wird es klar, bei wie vielen Menschen er etwas im Leben bewirkt hat. Nicht nur hat er die ganzen Juden gerettet, sondern auch ihre Nachfahren haben so ihr Leben erhalten, alles Schindler zu verdanken, und diese Dankbarkeit wird genau in dieser Szene klar. Schindler war definitiv

einer der wenigen Menschen, die man heute ohne Bedenken als gut bezeichnen kann, trotz der Gefahren war er bereit zahlreiche Menschenleben zu retten.

Es ist wichtig, dass mehr Menschen diesen Film sehen und desto schöner finde ich, dass in Städten wie Osnabrück, ab dem Dezember dieser Film kostenlos für Schüler bis zum April 2025 gezeigt wird. Dieser Film gibt Hoffnung in die Moral der Menschen, welche auch von den größten extremistischen Seuchen nicht ausgelöscht werden kann und lässt gleichzeitig an die Menschen gedenken, welche Opfer der Massenvernichtung wurden.